

Lehrsmittel, die Erleichterung der direkten Beziehungen zwischen Verlegern und Sortimentern — alles Momente, deren Fehlen früher als Hauptrechtfertigung seiner Existenz ins Feld geführt wurde — offenbar nichts geschadet, sondern seine Blüte ganz wesentlich gefördert haben, daß dieser Geschäftszweig einmal die geschichtliche Entwicklung des Buchhandels ja auch mitgemacht hat und als ein untrennbares Glied zu ihr gehört und daß er ferner wohl nicht ganz ohne innere Berechtigung sein kann, weil er andernfalls längst abgestorben sein müßte. Merkwürdigerweise übersehen die Gegner in ihrer Abneigung den Umstand, daß einer der Hauptpfeiler der jetzigen Organisation des Buchhandels — soweit dabei die gleichmäßige Verteilung der Verlags- wie der Sortimenterthätigkeit über das ganze Gebiet der deutschen Zunge gemeint ist — gerade das Barfortiment ist. Der Buchhandel mit seiner Massenhaftigkeit kleiner Aufträge, deren direkte Erledigung oft schon des Kostenpunktes wegen gar nicht möglich ist, kann infolge dieses Umstandes von den oben erwähnten Verkehrserleichterungen in sehr vielen Fällen gar nicht einen ebenso umfassenden Gebrauch machen wie andere Warengeschäfte mit größeren Einzelposten. Wenn die Verlegerthätigkeit in alten Hauptpunkten des wissenschaftlichen Lebens in Deutschland, wie Halle, Göttingen, Tübingen u., heutzutage nach der alten Art noch möglich ist, so hat daran das Barfortiment seinen bescheidenen, aber nicht ganz unbedeutenden Anteil. Das heutige Publikum will nicht mehr warten, bis es ein Buch auf dem berühmten Buchhändlerwege bekommt, es will, wie jedes andere Bedürfnis, auch seinen Bücherbedarf rasch befriedigt haben. Daraus und aus der vielfachen Kleinheit der Objekte, die eine Einzelbelastung mit Porto sehr oft nicht vertragen, ergibt sich die Notwendigkeit großer wohl assortierter Lager aller besonders gangbaren Artikel an den Centralpunkten des Buchhandels von selbst. So lange es unser Stolz ist, daß es in mittelgroßen deutschen Städten, wie in Bielefeld, Gotha, Göttingen, Braunschweig, Halle und vielen anderen, Verlegerfirmen allerersten Ranges giebt, und so lange diese Firmen aus ihrer buchhändlerisch verhältnismäßig abgelegenen Lage keine Nachteile spüren wollen, ist das vielfach getadelte Zwischenglied des Barfortiments eine unabweisliche Notwendigkeit. Es verdankt seine Entstehung und sein Emporblühen sehr wesentlich mit dem Gefühle, daß unsere altbewährte Organisation kaum ohne ein solches Zwischenglied — das nicht aus Zufall so eng mit dem anderen großen Vermittlungsamte, dem Kommissionsgeschäft, zusammenhängt — weiter bestehen könnte. Es ist eben aus der Natur der Dinge, aus der Notwendigkeit des Verkehrs, nicht aus Willkür entstanden.

Das hat auch der Sortimentshandel, der wegen seiner ununterbrochenen Fühlung mit dem Publikum weit feinfühlicher als der Verlag für die Bedürfnisse des Verkehrs ist, längst erkannt — wie übrigens auch Schürmann zugesteht —, und so lange das Sortiment das Barfortiment als einen großen Fortschritt unserer Entwicklung, als eine Notwendigkeit anerkennt, so lange wird das letztere allen Beweisen seiner Ueberflüssigkeit zum Trotz ruhig weiter bestehen. Der zuweilen gehörten Behauptung, daß das Barfortiment zum Verfall der eigentlichen buchhändlerischen Thätigkeit im Sortiment führe — auch bei Schürmann geäußert S. 44 — steht die Thatsache gegenüber, daß gerade die ältesten und größten Sortimentsgeschäfte in Groß- und Universitätsstädten mit ihren auch den höchsten litterarischen Anforderungen gewachsenen Prinzipalen und ihrem gut geschulten, buchhändlerisch bestens ausgebildeten Personal notorisch die besten Abnehmer des Barfortiments sind. Das Nachschlagen in Katalogen wird aber auch der mit umfassendsten Kenntnissen ausgerüstete Sortimenter nicht entbehren können, und für das praktische Bedürfnis wird es wohl gleichgültig sein, ob er im Hinrichs,

Kayser, Heinsius, oder in einem Barfortimentskatalog nachschlägt — nur daß letzteres schneller geht. Die Bemerkung (S. 42), daß auf die für das Publikum bestimmten Lagerkataloge der Barfortimenter von den Sortimentern neuerdings offenbar weniger Gewicht gelegt werde als früher, denn sie würden den Büchern nicht mehr gratis beigelegt, sondern apart gegen Berechnung geliefert, ist unverständlich. Gerade der entgegengesetzte Schluß dürfte der richtige sein. Wenn der Geschäftsmann sich entschließt, etwas gegen Bezahlung zu beziehen, was ihm früher umsonst geliefert wurde, so muß doch seine Wertschätzung dieser Sache sich vermehrt, aber nicht vermindert haben. In der That ist das auch der Fall, und die große Arbeit, sowie die bedeutenden Summen, die seit einer Reihe von Jahren auf die Herausgabe dieser reichhaltigen Kataloge verwendet werden, finden bei dem Publikum, den Sortimentern, sowie bei sehr vielen Verlegern eine Würdigung, die sich am besten in der stets steigenden Nachfrage bei den ersteren, in der Erteilung von Inserataufträgen seitens der letzteren ausspricht.

Durch die Herstellung und weite Verbreitung der dem Publikum gewidmeten Verzeichnisse wird nebenbei der sozialen Tendenz der neuen Börsenvereinsbestrebungen ein nicht unwesentlicher Vorschub geleistet: die mittleren und kleinen Sortimentsbetriebe, die ihrem Umfang nach nicht in der Lage sind aus eigenen Mitteln gut gearbeitete Kataloge herzustellen, werden konkurrenzfähig gegenüber den größeren Betrieben der Großstädte gehalten. Das wird von vielen Seiten als eine ganz hervorragende, wenn auch so zu sagen von selbst aus der Entwicklung der Dinge entstandene Leistung der Barfortimenter dankbar anerkannt. Daß sie auch nach einer anderen Seite hin eine feste Stütze des Börsenvereinsvorstandes in seinem Kampfe gegen die Schleuderei sind, geht, im Gegensatz zu Schürmanns Bemerkung (S. 47) aus ihrer neuerdings wieder im Börsenblatt abgedruckten Verpflichtung hervor, solchen Buchhändlern, die laut Mitteilung des Vorstands gegen die Bestimmungen in § 3 Ziffer 4, 5 und 6 der Satzungen verstoßen haben, die von ihnen geführten Artikel gar nicht oder nur mit beschränktem Rabatt zu liefern. (Börsenblatt vom 13. November 1895.)

Auch über die Verkehrsordnung lautet Schürmanns Urteil im allgemeinen sehr wenig schmeichelhaft. Er sagt auf Seite 186 mit dünnen Worten: »Der beste Teil des Inhalts ist derjenige, welcher mit meiner Grundordnung übereinstimmt. Was sie Abweichendes davon bringt, ist kein neues Recht, sondern das Ergebnis einseitiger Interessenvertretung oder einer auf so viel Köpfe, so viel Sinne gestützten Enquete. An der einen Stelle erkennt man den Versuch der Vermittlung, wo nichts zu vermitteln, sondern bestimmte Stellung zu nehmen ist, an der andern keine Fortbildung, sondern eine Rückbildung des Rechts.« — Es ist nun wohl noch niemandem in den Sinn gekommen, die Verkehrsordnung als etwas Vollkommenes zu preisen. Das Schicksal, das nicht zu sein, teilt sie mit jedem Gesetz, d. h. mit jedem Versuch, die in einem größeren oder kleineren Teil der Menschheit lebendigen Rechtsanschauungen in autoritativer Form festzustellen und zur Richtschnur des Handelns zu machen. Jedes Gesetz erfährt schon während seiner Entstehung, noch mehr aber nach seiner Erlangung der Rechtskraft von einer Minderheit der von ihm Betroffenen den lebhaftesten Widerspruch, die herbste Kritik. Sollen deshalb keine Gesetze mehr gemacht oder die alten nicht mehr verbessert werden? Die Verkehrsordnung ist in den acht Jahren ihres Bestehens schon einmal revidiert worden, wahrscheinlich steht ihr eine abermalige Revision in nicht allzulanger Zeit bevor, wenigstens ist sie dringend zu wünschen, damit eine Anzahl von Mängeln und Schwächen, die ihr offenkundig noch anhängen, beseitigt, damit namentlich auch Stellen, die verschiedene Deutungen zulassen, authentisch